

Zur Geschichte der Schloßkirche in Herrstein



Veröffentlichung des
heimatkundlichen Arbeitskreises
Herrstein

Entstehung der Kirche

Die Gründung von Herrstein erfolgte in der Zeit zwischen 1250 und 1279. Der Ort wurde 1279 erstmals urkundlich erwähnt. Die Grafen von Sponheim versuchten damals ihre Landeshoheit gegenüber den Wildgrafen auszudehnen. Es kam zu regelmäßigen Überfällen und kriegerischen Handlungen von beiden Parteien. Um die Besitzungen in Niederwörresbach und Niederhosenbach zu schützen und zu verwalten, wurde die Burganlage in Herrstein gebaut. Zu ihr gehörte auch eine Schloßkapelle. Diese war an den nördlichen Teil der Burg angebaut. Sie diente anfangs nur der Grafenfamilie zu Gottesdiensten wenn sie in Herrstein logierte und wurde durch einen Kaplan aus dem nahen Umfeld des Grafen betreut.



Abbildung 1: Ehemaliger Bergfried, heutiger Glockenturm



Abbildung 2: Gotisches Kirchenfenster

Erst ab 1315, als Herrstein Familiensitz des Junggrafen Heinrich und seiner Frau Loretta war (bis 1324), bestand der Bedarf an

regelmäßiger Seelsorge. In einer Urkunde wurde 1324 mit Nikolaus, Pastor zu Herrstein, der erste Pfarrer in Herrstein erwähnt.

Die Bewohner des Ortes waren ursprünglich nach Niederwörresbach gepfarrt. Es wird vermutet, dass der Herrsteiner Pfarrer seine Position als enger Vertrauter der jeweiligen Grafen nutzte, um seine Befugnisse auszudehnen. Außergewöhnlich ist, dass die Herrsteiner Kapelle im Laufe eines lang dauernden Prozesses zur Kirche für die Gemeinde wurde. Dieser Aufstieg zur eigenen Pfarrei, zu der auch Mörschied und Oberwörresbach gehörten, war wohl erst mit der Verleihung der Stadtrechte abgeschlossen.



Abbildung 3:
Grabtafel 1654



Abbildung 4: Grabtafel
1660

Nach dem Tode des letzten Grafen von Sponheim 1437 diente Burg Herrstein als Witwensitz seiner Ehefrau Walburga. Diese ist wahrscheinlich 1456 gestorben. In diesem Jahr huldigten die Bürger von Herrstein dem neuen Landesherren Friedrich von Pfalz-Simmern, der die hintere Grafschaft Sponheim mit dem Markgrafen von Baden in Gemeinschaft besaß.

Im Jahre 1557 führte Herzog Friedrich von Simmern die Reformation in seinem Herzogtum und der Hinteren Grafschaft Sponheim ein. Da sein Mitgemeinsherr, der katholische Markgraf von Baden, kein großes Interesse an religiösen Fragen hatte, ließ er Friedrich freie Hand.

Im Jahr 1766 erfolgte ein Umbau der Kirche. Es wurde das heutige Tonnengewölbe des Kirchenschiffes und die Empore errichtet. 1776 wurde die Stumm-Orgel eingebaut.

In den Jahren 1958 und 1992 wurde die Kirche grundlegend renoviert. Dabei wurden auch Gräber im südlichen Teil des Chorraums freigelegt. Da die Kirche auf felsigem Boden steht, sind die Gräber nicht sehr tief. Gefunden wurden 5 Gräber, wobei einige ältere durch neuere, die sich teilweise mit ihnen überlagern, gestört wurden.

Die Grabplatten befinden sich jetzt an der Südwand. Sie gehören zu den Gräbern von Amtmännern und deren Familienangehörigen, die hier im 17. und 18. Jahrhundert bestattet wurden. Abb. 3 zeigt die Grabtafel der 1654 verstorbenen Maria Margarteha Patrick, Ehefrau des Amtmannes Johann David Christopheri, Abb. 4 die Tafel der 1660 verstorbenen Ehefrau Barbara des Pfarrers Wilhelm Hautth.

Auf der Holzverkleidung der Empore wurden im Jahr 1958 Gemälde entdeckt, die heute freigelegt sind.

Zur Kirchengestaltung gehören noch ein Taufstein aus dem 16. Jahrhundert und die Kanzel aus dem 18. Jahrhundert.

Die Herrsteiner Tafeln

Bei der 1959 durchgeführten Renovierung der Kirche tauchten bis dahin völlig unbekannt Bildtafeln eines bisher nicht bekannten Malers an der Verkleidung der Empore auf. Zwar sind solche Bildtafeln aus vielen Hunsrücker Kirchen bekannt, jedoch gibt es bisher keine Parallelen zum Maler der Herrsteiner Tafeln.



Abbildung 5: Evangelist Matthäus



Abbildung 6: Evangelist Markus

Die Restaurierung zog sich über mehrere Jahre hin und war sehr schwierig, da die Bilder sich unter fünf Farbschichten befanden.

Über die Zeit der Entstehung ist man sich noch nicht einig. Während der mit der Freilegung beauftragte Restaurator vermutete, dass die Bilder im 16. Jahrhundert geschaffen wurden, gibt es andere Meinungen, dass die Bilder erst 1766 mit dem Einbau der Empore in die Kirche kamen.

Um die Bilder zu deuten, muss man sich der Symbolik der damaligen Zeit bedienen. Lesen und Schreiben war im 16. Jahrhundert noch nicht so selbstverständlich wie in heutiger Zeit. Daher bediente man sich verschiedener Symbole, um den Menschen den Inhalt des Evangeliums nahe zu bringen. Dies konnten Tiere, Gegenstände oder Farben sein. Wir können mit diesen Symbolen nichts mehr anfangen, unsere Vorfahren wussten sie aber sehr wohl zu deuten.

Die freigelegten Bilder zeigen:

- Der Evangelist Matthäus
- Der Evangelist Markus
- Der Evangelist Lukas. Die Palette mit den Pinseln, die Fingerstellung der rechten Hand und der fehlende Heiligenschein deuten darauf hin, dass sich hier der Maler

selbst dargestellt hat. Auch zeigt das Gesicht portraitähnliche Züge.

- Der Evangelist Johannes
- Jesus im Tempel
- Der Prophet Hesekiel
- Der Prophet Jesaja
- Der Apostel Paulus
- Daniel in der Löwengrube
- Moses

Bei den Bildern fällt die Unstimmigkeit der Proportionen auf. Die Köpfe sind im Verhältnis zum Körper zu groß. Auch die große Symbolik, die Parallelen zur Merian-Bibel zeigt, deutet darauf hin, dass die Bildtafeln wohl eher aus dem 16. Jahrhundert stammen.



Abbildung 7: Evangelist Lukas, Selbstbildnis des Malers

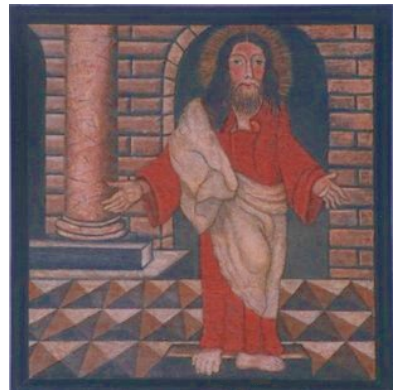


Abbildung 8: Jesus im Tempel

Die Stumm-Orgel

Die Orgel wurde von der berühmten Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach gefertigt. Die 6 Generationen der Familie Stumm bauten zwischen 1716 und 1896 rund 400 Orgeln. Diese stammt aus dem Jahr 1776 und wurde von von Philipp, Franz und Friedrich-Karl Stumm aus der dritten Generation der Orgelbauerfamilie erbaut. Im Vergleich zur Größe der Kirche ist sie eigentlich überdimensioniert. Die Ursache dafür ist, dass Stumm der Schwiegervater des damaligen Pfarrers Langguth war und hier wohl ein besonderes Werk aufstellen

wollte. Möglicherweise waren aber ursprünglich nicht alle Register eingebaut.

Im ersten Weltkrieg wurden die Prospektpfeifen der Orgel als Metallspende abgegeben und später durch Zinkpfeifen ersetzt. Im Laufe der Zeit wurde die Orgel mehrmals umgebaut und "modernisiert". Der letzte Umbau erfolgte 1998. Hierbei wurde versucht den Originalzustand wiederherzustellen und fehlende Register hinzuzufügen. Die im ersten Weltkrieg ausgetauschten Prospektpfeifen aus Zink wurden durch neue Zinnpfeifen ersetzt.



Abbildung 9: Kirchenorgel nach der Restaurierung von 1999

Das Klangspektrum der Orgel umfasst folgende Register:

- Manual (-f^{'''}):
 - Prinzipal 8'
 - Hohlflöte 8' B+D
 - Violdigamba 8' B+D
 - Flaut Travers 8' D
 - Oktav 4'
 - Quint 3'
 - Flaut 4'
 - Salicional 2'

- Oktav 2'
- Cornett vierfach
- Terz 1 1/3'
- Mixtur 1' vierfach
- Trompete 8' B+D
- Vox humana 8' B+D
- Pedal (C-f°)
 - Subbass 16'
 - Oktavbass 8'

Verwendete Literatur:

Johannes Mötsch, *Herrstein und die Grafen von Sponheim*, VG Herrstein, 1991

Wolfgang Seibrich}, *Die Entwicklung der Pfarrorganisation im linksrheinischen Erzbistum Mainz*, Mainz , 1977

Birgit Vesper, *Zu den Bildtafeln in der Schloßkirche in Herrstein*, in: *Herrstein, Beiträge zur Geschichte eines Marktfleckens*, Verein f. Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 33, 1979

Maria Frauenknecht, *Barocke Bilderwelt in Hunsrück Dorfkirchen*, Mainz, 1992

Willi Diernhöfer, *Die "Herrsteiner Tafeln"*, in: *Mitteilungen des Vereins f. Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld*, Jg. 53, Nr. 1/2, 1979

Landesamt für Denkmalspflege, *Grabungsbericht von April und Dezember 1988*, Mainz, 5.7.1991

Titelbild:

Schloß, Kirche und Schinderhannesturm, im Vordergrund die Mälzerei Schmidt. Kolorierte Ansichtskarte um 1910

Bildnachweis:

Titelbild und Abb. 2: Sammlung Volker Ritter

Abb. 1, 3 - 9: Jürgen Vesper

Münz-Briefmarken-Verein-Herrstein-Antiquitäten

2021

XXXV